

Green Economy oder sozial-ökologischer Umbau?

Die EKU-AG von Attac zur Debatte um die Green Economy

Die Welt ist gegenwärtig von verschiedenen Krisen betroffen. Neben der Weltwirtschaftskrise und der europäischen Schuldenkrise sind dies auch die Krisen des Klimas, der Energie, der Landwirtschaft (Stichwort Biokrise), der sozialen Sicherheit und der demokratischen Repräsentation. Gegen diese vielfältigen, aber zusammenhängenden Krisen wollen die globalen Eliten auf dem Rio+20-Gipfel im Juni 2012 das Konzept der Green Economy als Lösungsweg propagieren. In seiner bestehenden Form droht dieses Konzept aber wichtige Probleme zu vernachlässigen. Die EKU-AG von Attac stellt dem Forderungen nach Energiedemokratie, Klimagerechtigkeit und nach einem grundlegenden sozial-ökologischen Umbau gegenüber.

Die Green Economy verspricht eine ökologische Modernisierung der Gesellschaft. Den aktuellen Krisen liegen jedoch die Wachstums- und Profitorientierung, die globale soziale Ungleichheit und die Wettbewerbsmaxime der gegenwärtigen kapitalistisch-neoliberalen Gesellschaftsform zugrunde. Die Krisen können daher auch durch Ansätze einer ökologischen Wirtschaftsweise nur gelöst werden, wenn diese Prinzipien zugunsten einer neuen Form des sozial-ökologischen Zusammenlebens zurückgedrängt werden. Dies ist im Konzept der Green Economy jedoch nicht vorgesehen. Vielmehr verschleiert es die entsprechenden gesellschaftlichen Konflikte, indem es unterstellt, dass eine ökologische Modernisierung des bestehenden Wirtschaftssystems nicht nur ausreichend sondern gewinnbringend für alle sei. So sollen ausgerechnet die Unternehmen, die oft Mitverursacher der Krisen sind, diese nun beheben können. Dabei wurden in den letzten Jahren durchaus fortschrittliche Ideen zu einer sozial-ökologischen Erneuerung der Gesellschaft entwickelt. In der vorliegenden Form droht die Green Economy jedoch zentrale Konflikte auszublenzen bzw. zu reproduzieren.

- So bleibt die grundlegende Ungleichheit zwischen Nord und Süd sowie innerhalb der Gesellschaften unberührt. Ökologische Probleme werden oft nur scheinbar gelöst und in andere Weltregionen verschoben. Auch die konkreten Arbeitsbedingungen in den neuen Branchen werden kaum thematisiert.
- Die neuen grünen Produkte und Technologien versprechen den globalen Mittel- und Oberschichten, dass sie ihre bisherige Lebensweise nicht verändern müssen.

- Die grüne Wirtschaft wird auf die Interessen von Unternehmen ausgerichtet, die mit ihren Technologien und Patenten Profite machen wollen und müssen, statt sie nach den Bedürfnissen der Menschen zu gestalten.
- Es wird an der Vorstellung festgehalten, dass es Wirtschaftswachstum bei gleichzeitig sinkendem Naturverbrauch geben könnte. Dabei wird auf Effizienz- und Produktivitätssteigerungen gesetzt. Diese führen jedoch zu neuem Wirtschaftswachstum und heben damit die Fortschritte teilweise auf (Reboundeffekt).
- Die grüne Ökonomie schließt auch kritikwürdige Ansätze wie Agrotreibstoffe, Desertec, Großstaudämme und Elektroautos ein. Die Frage, welche Technologien wir unter welchen Bedingungen einsetzen wollen, wird kaum noch gestellt.
- Natur sei nur schützenswert, wenn sie einen Preis hat. Auch in der Green Economy werden ihre Ressourcen, genetische Informationen und Schadstoffemissionen zu handelbaren Waren gemacht. Mit marktförmigen Instrumenten sollen Unternehmen zur Lösung der Probleme angeregt werden, ohne das schädliche Geschäftsmodell grundsätzlich infrage gestellt werden.

Die EKU-AG will sich in diese Debatte einmischen, gefährliche Tendenzen kritisieren und die Gelegenheit nutzen für eine soziale, ökologische und demokratische Welt zu streiten. Es ist wichtig, diese Herausforderung nicht Regierungen und ManagerInnen zu überlassen, sondern selbst aktiv zu werden. Die Attac-EKU-AG möchte für gesellschaftliche Entwürfe werben, die im Hier und Jetzt angegangen werden können, aber auch erkennen lassen, wie eine bessere Welt aussehen könnte.

Ein ökologischer Umbau muss mit sozialer und Klimagerechtigkeit verbunden werden. Es muss einen freien Ressourcen- und Technologietransfer von grünen Lösungen in den globalen Süden geben. Wichtige Bereiche wie die Energieversorgung müssen von den Menschen selbst bestimmt werden, etwa in Form demokratischer Stadtwerke. Wichtige gesellschaftliche Infrastrukturen müssen frei zugänglich sein, z.B. als kostenloser öffentlicher Nahverkehr. Allerdings muss die Gesellschaft auch gemeinsam nach Möglichkeiten suchen, wie sozial-ökologisch schädliche Bereiche zurückgebaut werden können und die Lebensqualität gesteigert werden kann. Ziel ist ein gutes Leben für alle.



